

Interpellation

0204 Marti Anliker, Bern (SP-JUSO)

Weitere Unterschriften: 0

Eingereicht am: 20.11.2007

Kann aus dem Tochtertag ein Tochter/Sohntag werden?

Am 8. November 2007 hat erneut der Tochtertag im Kanton Bern stattgefunden. Ziel dieses Tages ist es, Mädchen zu ermutigen, sich bei den eigenen Berufswünschen nicht einzuschränken. Sie können ihre Väter und Mütter an deren Arbeitsplatz begleiten und sollen vor allem Einblick in technische Berufe erhalten. In Zusammenarbeit mit Organisationen aus der technologischen Arbeitswelt, konnten Mädchen auch Betriebe besuchen, deren Eltern nicht dort arbeiten.

Im Jahr 2007 wurden am Tochtertag ebenfalls Veranstaltungen durchgeführt, welche auch Knaben neue Zukunftsperspektiven eröffnen sollten: Die Knaben konnten Väter kennen lernen, welche Teilzeit arbeiten, und so Beruf und Familie vereinbaren.

Es ist ohne Zweifel mehr als wertvoll, wenn Kinder Impulse erhalten, welche Stereotype bezüglich der Geschlechterrollen in Frage stellen. Veränderungen gibt es nur, wenn beide Geschlechter sensibilisiert werden. Es wäre deshalb sicher auch sinnvoll, wenn in Zukunft Knaben die Möglichkeit erhalten, Berufe kennen zu lernen, welche nicht typischerweise von Männern ergriffen werden. (Beispielsweise im Gesundheits- und Sozialbereich).

Am 8. November tagte auch das Kinderparlament der Stadt Bern. Dort wurde von einem Kind die Frage aufgeworfen, ob der „Tochtertag“ mit einem „Sohntag“ ergänzt werden könne.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

- Ist die Durchführung dieses Tages unter dem Namen „Tochtertag“ noch aktuell?
- Sollten an einem solchen Tag nicht auch die Knaben für sogenannte Frauenberufe sensibilisiert werden?
- Wie stellt sich der Regierungsrat dazu, den Tochtertag in Zukunft Tochter-/ Sohntag zu nennen und auch entsprechend durchzuführen?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1:

Die Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz ist zwar rechtlich erreicht, faktisch ist das Ziel noch weit entfernt. Gemäss dem neusten Ländervergleich des World Economic Forum WEF, einer Untersuchung der geschlechtsspezifischen Unterschiede in Wirtschaft, Politik und Bildung im Jahr 2007, sind die Frauen in der Schweiz weiterhin benachteiligt. Im Vergleich von 128 Ländern liegt unser Land auf Rang 40 und büsst gegenüber dem Vorjahr 14 Plätze ein.

Ein wichtiger Grund für die Benachteiligung ergibt sich aus den nach wie vor eingeschränkten weiblichen Berufs- und Laufbahnperspektiven. Auch heute noch beschränken sich junge Frauen bei der Berufs- und Studienwahl häufig auf wenige, vermeintlich «weiblich» geprägte Berufsbilder oder Ausbildungsgänge mit geringeren Lohnaussichten und wenig Entwicklungschancen. Die Mehrheit der Mädchen wählt den zukünftigen Beruf – bei einer Palette von über 200 – aus einer bescheidenen Palette von rund 10. Gleichzeitig ist vielen nicht bewusst, wie eingeschränkt ihre Wahl verläuft. Dies zeigt die Beantwortung einer entsprechenden Wettbewerbsfrage zum Anlass des nationalen Tochtertages 2007: 70 Prozent der Mädchen schätzten ihr Berufswahlspektrum auf 120.

Für Knaben hingegen waren Karrieremöglichkeiten und Lohnfragen schon immer wichtige Entscheidungskriterien bei ihrer Berufswahl. Die Frage, wie sich Familie, Beruf und Freizeit verbinden lassen, stellt sich vielen bei der Berufswahl nicht. Am Tochtertag sollen sie durch ein spezielles Programm in der Schule die Möglichkeit erhalten, verschiedene mögliche Lebensperspektiven von Männern in der heutigen Gesellschaft zu thematisieren.

Chancengleichheit ist ein wichtiges Anliegen unserer Bildungspolitik, die Chancengleichheit der Geschlechter ein Teilaspekt davon. Genderspezifische Themen wie etwa die Wahrnehmung der Geschlechterrollen sind denn auch im Lehrplan vorgesehen. Der nationale Tochtertag bietet eine ideale Gelegenheit, Schülerinnen und Schüler *auf unterschiedliche Art* für eine möglichst freie Gestaltung ihrer Lebensentwürfe zu sensibilisieren. Bis Mädchen ihre Laufbahnperspektiven offen und ohne Vorurteile planen und Jungen davon ausgehen, dass auch sie später Haus- und Familienarbeit leisten werden, hat der nationale Tochtertag seine Bedeutung nicht verloren.

Zu Frage 2:

Es ist ohne Zweifel so, wie die Interpellantin festhält: Gesellschaftliche Veränderungen finden nur statt, wenn beide Geschlechter sensibilisiert werden. Aus diesem Grund ist es durchaus sinnvoll, das Interesse der Knaben für Berufe zu wecken, welche nicht typischerweise von Männern ergriffen werden, wie beispielsweise im Gesundheits- und Sozialbereich. Dass dies, wie von der Interpellantin vorgeschlagen, in Zukunft auch im Rahmen des Tochtertages geschieht, erachtet der Regierungsrat als sinnvoll.

Die auf nationaler Ebene geplante Weiterentwicklung des Tochtertages sieht denn auch vor, dass künftig Projekte angeboten werden sollen, die Knaben Einblick in eher frauentypische Berufsfelder bieten. Nicht vorgesehen ist hingegen eine vollständige Öffnung des Tochtertags für Mädchen und Knaben in allen Berufsfeldern. Die SBB hatte vor ein paar Jahren Mädchen und Knaben am Tochtertag eingeladen und die Erfahrung gemacht, dass in den Führerständen der Lokomotiven Knaben vorne standen und Fragen stellten, während die Mädchen still im Hintergrund blieben. Heute führt die SBB den Tochtertag wieder

nach altem Konzept durch, weil sie feststellt, dass geschlechtsuntypische Berufe den Mädchen auf diese Weise besser nahegebracht werden können.

Es gilt ausserdem zu bedenken, dass grundlegende gesellschaftliche Veränderung nur zu erreichen sind, wenn die bezahlte und die unbezahlte Arbeit in Zukunft gerechter zwischen den Geschlechtern verteilt werden. Insbesondere soll die unbezahlte Familien- und Hausarbeit nicht länger vorwiegend von Frauen geleistet werden. Dies setzt auch ein Umdenken der Männer voraus. Es ist deshalb ebenso wichtig, im Rahmen des Tochtertages mit den Knaben mögliche Lebensperspektiven des modernen und gleichstellungsbewussten Mannes zu thematisieren und anzuschauen, wie sich Familie, Beruf und Freizeit verbinden lassen.

Seit einigen Jahren folgten viele Lehrpersonen im Kanton Bern der Aufforderung der Erziehungsdirektion, anlässlich des nationalen Tochtertages ein entsprechendes Programm für die Knaben anzubieten.

Gleichstellung der Geschlechter heisst nicht automatisch Gleichbehandlung, sondern ist oftmals nur mit unterschiedlichen Programmen für die Geschlechter erreichbar. In diesem Sinn sollten die Schulen noch konsequenter spannende Programme für Knaben anbieten.

Zu Frage 3:

Weil Gleichstellung bei einem bestehenden Ungleichgewicht nicht durch Gleichbehandlung zu erzielen ist (vgl. Darlegungen zu Frage 2), ist der Regierungsrat der Ansicht, die bisherige Namensgebung sei beizubehalten. Die Umbenennung in einen „Tochter/Sohnntag“ könnte zu einer Verwässerung des eigentlichen Anliegens führen, indem dieser Tag künftig zum allgemeinen Berufsschnuppertag für beide Geschlechter umfunktionierte würde. Dies ist jedoch nicht der Zweck dieses Geschlechter-Sensibilisierungstages. Vielmehr soll am Tochtertag durch unterschiedliche Massnahmen der Blick von Mädchen und Knaben für ihnen wenig nahe liegende Lebens- und Arbeitsformen geöffnet werden.

Der Name „Nationaler Tochtertag“ wurde zudem durch die Trägerschaft des nationalen Tochtertags auf interkantonaler Ebene festgelegt. Der nationale Tochtertag wird auch in Zukunft diesen Namen tragen. Es ist aber vorgesehen, den geplanten Projekten für Knaben einen eigenen Namen zu geben, damit die Knaben direkt angesprochen werden analog zu den dem Namen „Mädchen, Technik, los!“ welcher dieses Jahr erstmals für spezifische Technikprojekte für Mädchen verwendet wurde. Nicht zuletzt ist auf eine Namensänderung zu verzichten, weil sich der Begriff schweizweit auch in den Betrieben etabliert hat.

An den Grossen Rat